

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 47

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konzert

Das Banjo knallt, das Hackbrett hakt,
es grubt die Tarihotrompete;
es stampft und krampft im Jazzbandtakt
und klopft, als ob man dreschen tåte.

Es klappert, hämmert, grunzt und kräzt —
ein Festmarsch für Anthropophagen —
jetzt wird gar Mendelssohn verjazzt,
bald geht's dem Mozart an den Kragen.

Bier Herren auf dem Podium
erzeugen Lärm, ganz infernalisch;
ringt, ein gewähltes Publikum
flatscht Beifall — es ist musikalisch.

Sch hab mich still davon gemacht
und dacht', da die sich so bemühten,
wie herrlich weit wir's doch gebracht
auf den verschied'n' Kunstgebieten.

G. Beurmann

*

Langsame Gedankenleitung

An einem Sonntag Abend schwankt der letzte „Lumpensammler“ der altväterischen Kleinbahn von Waldenburg im Baselland gegen Liestal. Zwei Bauern, vom erbarmungslosen Schaukeln des Wagens und von einer wohligen Alkoholnachwirkung in ein selig-dumpfes Dämmern gewiegt, kommen nun stoßweise miteinander ins Gespräch. Als sich der Eine bei der Station vor Liestal verabschiedet, erwacht der Andere eben wieder aus seinem Brüten und holpert hervor: „J mein' doch, i kenn ech; wer sid er denn?“

„J bi doch der Brodbeck vo Liestel“
gibt ihm der Andere Bescheid.

„Der Brodbeck vo Liestel? (Und sein Zustand verblimmt sich schon wieder.) Der Brodbeck? Aber doch nit dä Brodbeck, wo g'schtorbe isch z'Liestel di lekti Wuche? He nei, des cha jo nit si.“ Und unter diesem Zweifel versinkt er wieder in sein dämmigeres Dahinbrüten.

*

Der gute Siz

Frau Neumeier nahm Reitunterricht und beklagte sich über den harten Damensattel.

„Lieber Herr Reitlehrer, die Polsterung läßt sehr zu wünschen übrig.“

„Tja,“ sagte der Reitlehrer, „die ist eben ganz individuell bei den verschiedenen Damen.“

G. S.

*

Splitter eines Gedankens

Maler sind meist Optimisten, weil sie ihr Beruf zum Schönsärben verführt.

R. R.

Lieber Nebelspalter!

Es ist Schwurgerichtsverhandlung z'Bärn. Traktiert wird ein mehr unappetitlicher als interessanter Abtreibungsfall. Der präsumptive Papa, ein notorisches Tunichtgut, hat sich längst nach auswärtis verzogen. Im Eifer des Gefechtes ruft der Verteidiger der gewesenen Zukunftsmutter pathetisch in den Saal: „Froh können wir sein und Gott danken, daß das Kind dieses vorbestrafsten Vaters nicht zur Welt gekommen ist. Weder die Herren Geschworenen noch ich hätten es wohl adoptieren mögen!“

G. Bränzen



Der Reise-Onkel

Erlauschtes

Eine ältere Schweizerdame, die bei ihrem Sohn, der in Wien in Stellung ist, zu Besuch war, reist nach Hause. Der Sohn begleitet die Mamma auf den Bahnhof, installiert sie im Wagen und empfiehlt die schon ziemlich wacklige und unbeholfene alte Frau der besonderen Fürsorge eines vertrauerweckenden Schaffners, indem er seine Bitte mit einem angemessenen Trinkgeld unterstützt. Darauf fährt der Zug, in dem weder Speisewagen noch Toiletten sich befinden, ab.

Mit rübrender Pünktlichkeit erscheint der Schaffner bei jedem Halt am Coupéfenster, hinter dem die Dame sitzt, und erkundigte sich nach etwaigen Wünschen seiner Schutzbesohlenen. Endlich fährt der Zug in einen größeren Bahnhof ein und der getreue Eckart präsentiert sich mit den Worten: „Hier ist zehn Minuten Aufenthalt; i moan halt, d' Zeit wird langen, falls die Gnäd' Frau vielleicht amal abortieren möchten.“

G. B.

Lieber Reise-Onkel!

Moritz Meyer macht zum erstenmal in seinem Leben eine Automobilfahrt! Das Auto ist schon besetzt — Meyer nimmt deshalb neben dem Chauffeur Platz. Kurz vor Zollikon saust das Automobil an einen Baum! Krach! Glücklicherweise ist nichts passiert. Wie sich Meyer etwas von seinem Schrecken erholt hat, sagt er zu dem Chauffeur: „Sagen Sie, lieber Schofer, wie halten Sie so eine Maschine an, wenn kein Baum in der Nähe is?“

G. S.

Hans Dampf in allen Gassen *)

Er ist der rechte Prototyp
des eisigen Gesellen:
nach allen Seiten tut er lieb
und schüttelt seine Schellen.

Und wo etwas zu düngen ist,
sieht man ihn an der Spitze
und eifrig spenden seinen Mist
mit seiner Tintensprize.

In Schul' und Kirch', in Staat und
löst er sein Wort nicht missen, [Haus
nach Würden lustern und Applaus,
Freund allen Kompromissen.

Er macht in Kunst, in Politik —
ein Allerweltskarnickel,
bereit in jedem Augenblick
zu einem Leitartikel.

So schlängelte er sich empor
an seinem Fadenspülchen;
wie'n Feldherrnhügel kommt ihm vor
sein Redakteurenstühlchen.

Er meint, er sei ein Pfiffikus
und ist doch eine taube Nutz
und dünkt sich furchtbar helle,
und eine hohle Schelle.

Daf so was eine Rolle spielt —
unmöglich! sollt man meinen,
und allzu drastisch scheint das Bild —
ich aber kenn' so einen.

* Aus dem empfehlenswerten Büchlein „Spannung“, von Emanuel, das kürzlich im Verlag Frobenius AG. in Basel erschienen ist und einen unser aller liebsten Mitarbeiter zum Verfasser hat.

Lieber Nebelspalter!

Sift doch öppis merkwürdigis mit der Liebi“, hätt de Ruedi Meyer emal z'Albig am Stammtisch gsait, „wo-n-ich my Frau gbüretat han, hett ich si chönne fräße vor luuter Liebi — und hüt tuets mer him Eid leid, daß ichs da nüd 'ta han!“

Der milde Richter

Zum Richter sprach der Delinquent:
„Mein allergrößtes Kompliment.
Ich war gefaßt auf einige Wochen,
Ihr aber habt mich freigesprochen.
Ich kann das selber nicht verstehn...
So sagt mir doch, was ist geschehn?
Weshalb, wieso, warum so milde?
Ich wäre allzugern im Bilde“. —

Hierauf der Richter stillvergnügt:
„Das hat sich grade so gefügt.
Ich hab Geburtstag heut — und dent,
was hat mir meine Frau geschenkt?
Ich hab selber bab gewundert:
Der Cigaretten einige Hundert.
Und weil es lauter Turmac sind,
deswegen war ich so gelind;
denn seht, gerad an einem Feste
ist eine Turmac stets das Beste.“

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstraße 638
A. Endury & Co. A.G.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube / Spezialitätenküche